

Gesprächsforen: Themen und Thesen

Die über 40 Experimente und weitere aktuelle Erfahrungen aus der Praxis der Jugendarbeit wurden vom Vorbereitungsteam sortiert. Die Ergebnisse sollen am 13.11. in 5 Gesprächsforen besprochen werden. Jedes Gesprächsforum steht für eine bestimmte Blickrichtung auf die Erfahrungen und Ergebnisse.

JedeR kann an einem Forum teilnehmen. Da viele Experimente unter verschiedenen Blickrichtungen Erkenntnisse liefern, können sich Beteiligte an Experimenten auf verschiedene Foren aufteilen.

Zu jedem Gesprächsforum werden aufgelistete Ergebnisse und Erfahrungen sowie Thesen vorliegen. Die Thesen werden im Gesprächsforum diskutiert. Ziel sind konkrete Empfehlungen und Visionen zum Thema des Forums.

Im Plenum nehmen unterschiedliche Adressaten und Gruppen Stellung zu diesen Empfehlungen.

Die 5 Gesprächsforen:

1. **Wir und die anderen: ein schwieriges Verhältnis?**
2. **Medien und social web: Lagerfeuer der Zukunft?**
3. **Glaube und Jugendarbeit: es gibt mehr als Du denkst, mehr als Du siehst, mehr als Du glaubst...!**
4. **Ressourcen und Strukturen: Kraftakt kirchliche Jugendarbeit?!**
5. **Orte, Formen und Angebote: Programmheft in Neuauflage?!**

1. Wir und die anderen: ein schwieriges Verhältnis?

Viele empfinden, dass kirchliche Jugendarbeit unter Gleichaltrigen nicht wirklich cool ist. Schnell bleibt man dann im immer kleineren Kreis von Gleichgesinnten. Einige Experimente im Rahmen des [Jugendforum]³ wollten das Image der kirchlichen Jugendarbeit verbessern. Welche Erfahrungen gibt es damit? Und: Heißt kirchliche Jugendarbeit vor allem, etwas mit Gleichgesinnten zu tun – oder lassen sich auch neue, andere junge Menschen erreichen?

Thesen:

1. Kirchliche Jugendarbeit leistet keinen Dienst an jungen Menschen, wenn sie nur das bestehende System von Jugendarbeit aufrecht erhält.
2. Wenn die anderen uns mögen, dann mögen wir auch die anderen. Kirchliche Jugendarbeit bzw. die dort engagierten Menschen brauchen die Anerkennung der Öffentlichkeit und ihrer Generation. Nur dann können sie sich auch für andere öffnen.
3. Jugendarbeit ist immer eine Angelegenheit von Gleichgesinnten. Das geht nicht anders.
4. Wir müssen zeigen, was, was wir gut können und wofür wir überzeugend stehen: personale Begegnung, Entwicklungsräume für einzelne, Selbstorganisation, Bildung, Erlebnis, Sinn&Werte.
5. Das „System der Gleichgesinnten“ kann Ideen für andere entwickeln und anstoßen; diese müssen aber langfristig von einer anderen Stelle verfolgt werden (siehe Ferienwelt, FWD, ...?). Nur mit professionellen Angeboten lassen sich andere Jugendliche erreichen.

Erfahrungen und Erkenntnisse aus Experimenten:

S 03 Jugendkulturfestival in Ochsenhausen

kJA gibt unterschiedlichen Jugendkulturen eine Bühne - Ziel wurde zu 100% erreicht!

Wichtige Bedingungen waren:

- ein Team mit möglichst unterschiedlichen Personen, vielfältige Hintergründe;
- Veranstaltung bewusst nicht auf kirchl. Terrain/in kirchl. Räumen (Image, Schwelle)

Erfahrung: Kirchliche JA kann viele in den Blick nehmen. Es braucht unverbindliche Angebote ohne „Rekrutierungscharakter“ und ohne weitere Erwartungen

- Bedürfnisse von Jugendlichen wahr und ernst nehmen
- Angebote schaffen die keine „Folgen“ haben
- Nichts tabuisieren
- Neugierde wecken mit Angeboten
- Größere und professionellere Werbung, Medien benutzen
- Sich etwas trauen, mutig sein, ausprobieren, „Aber“ aus dem Kopf streichen
- Man muss nicht in eine fremde Welt eintauchen sondern es reicht wenn man sich darüber informiert hat um richtige Angebote zu setzen
- Kirche muss keine Spaßbremse sein

S 01 Lebensweltentausch (Eintauchen in den Lebensalltag eines prägnanten Zeitgenossen – Bürgermeister, Krankenschwester, Banker, Bauarbeiter...)

Hauptschüler durch persönliches Erscheinen in der Schulklasse gewonnen; Hauptschüler müssen persönlich angesprochen und eine Beziehung aufgebaut werden.

KJA kann durch Projekte neue Leute erreichen; diese Projekte dürfen auch nur Konsum-Projekte sein; kJA muss in eine Stadt, in eine Schule hinein vernetzt sein.

M 05 BDKJ-Strandbar (Strandbar als offenes Angebot gegenüber Schule/Bushaltestelle)

Neue Zielgruppen werden durch offene Angebote angesprochen; muss es auch dauerhaft geben. Wohlfühl-Oasen, es sollte mehr Party-Dekanate geben. Strandbar statt Rednerpult!

M 01 Pimp my Firmvorbereitung (Sammeln und Erproben von Methoden der Firmvorbereitung mit Jugendlichen aus Haupt- und Förderschulen)

Schwächere Jugendliche engagieren sich selbst wenig, brauchen mehr Zuwendung und Geduld; Textlastigkeit in der Firmvorbereitung erreicht nur die Gymnasiasten

M 12 Jugendarbeit vor der Erstkommunion

Spirituelles ist wichtig als Abgrenzung zu anderen Angeboten in der JA (Musik, Sport...)

Kirche braucht ein spirituelles Profil, Spiritualität als Schwerpunkt in der JA

M 14 Spirit to go (Jugendliche entwickeln Aktionen, wie öffentlich und auch für neue Zielgruppen spirituelles Profil verwirklicht werden kann – spiritueller Impuls im Schwimmbad, Summer-Revival-Party im Winter mit Verkündigungsteil...)

Neue Zielgruppen wurden durch Multiplikatoren erreicht; wir sind zumindest nicht auf Ablehnung gestoßen. Durch Beteiligung Jugendlicher hat sich das Ziel/Aktionsidee mehrfach verändert...

M10 Geocache zu Stuttgarts Kirchen

Erste Erkenntnis: unsere übliche Werbung ist zu textlastig. Werbung kurz, knapp, Mund-zu-Mund und über neue Medien ...

GPRS ist ein tolles Medium, um in der JA mehr, andere Jugendliche zu erreichen.

NO 04 Jugendkirche Ellwangen

Neue Jugendliche sind einzubinden, indem man sie zur Mitarbeit einlädt (was können die gut? z.B. Technik, Licht, Ton...)

NO 01 JETZT!!! (Durch spontane Aktionen begeistern - Durchführung von Flashmobs an unterschiedlichen Orten)

Flashmobs: am Ende hat's nicht geklappt. Nur zu meinen, Flashmob ist eine neue tolle Form; deshalb muss man sie nicht unbedingt gleich machen; für uns hat es so nicht gepasst; (irgendwie war es ein Verbiegen von uns, was wir so nicht wollten)

„...auf Freizeiten mache ich das gerne: etwas Sinnloses wie eine Wasserschlacht, aber bei mir muss noch irgend ein Gehalt dabei sein; vielleicht das Problem der Jugendarbeit, das wir immer noch was rüberbringen wollen, den Menschen etwas mitgeben wollen; die Jugendlichen wollen aber vielleicht gar keinen Inhalt! Aber ich würde ohne Inhalt nichts machen wollen;“

W 02 Imagefilm KjG-Dekanat BB

Du musst mit der Zeit gehen, sonst gehst du mit der Zeit. Ansprüche müssen runtergeschraubt werden für die Kontaktaufnahme und können dann gemeinsam weiterentwickelt werden.

Kirche sollte mutig und authentisch für sinnvolle Überzeugungen und ihre Werte eintreten.

Ü 06 Schülerpaten an Förderschulen

Stärke der JA ist das personale Angebot und der Blick darauf – damit können wir landen. Aber es fehlt uns an Fach- und Methodenkompetenz für die Zielgruppe. Die Methoden und Vorgehensweisen der Jugendarbeit greifen hier nicht. Und vor allem: wir sprechen eine völlig andere Sprache!

Wichtige Zielgruppe für die Kirche bzw. Jugendpastoral, aber nicht für die Verbände.

Ü 19 Vernetzung Jugendarbeit (Kolpingjugend) und Jugendwohnen (Kolpinghaus)

Niederschwellige, zweckfreie Angebote sind möglich; aber Grenzen für ehrenamtliches Engagement: Kontakte/Beziehungen, die aufgebaut werden, müssen gepflegt werden, das ist ehrenamtlich kaum zu leisten.

Ü 04 Online-Präsenz der GKaMs (über die BDKJ/BJA-Internetseite)

Kroatische Jugendliche und pastorale MitarbeiterInnen fühlen sich von den vorhandenen Angeboten des BDKJ/BJA kaum angesprochen. Die Sprache spielt hier eine wesentliche Rolle. Kontakt zu Hauptberuflichen ist wichtig, sie sind der Schlüssel/die Brücke zu Jugendlichen mit anderem sprachlichen und kulturellen Hintergrund.

M 11 Jugendarbeit auf italienisch

Die italienischen KG erreichen andere Milieus als die deutsche Jugendarbeit, Italienische JA ist mehr Jugendsozialarbeit zw. Übergang Schule und Beruf.

Fördergelder die auf unsere Milieus passen, passen bei den Italienern nicht. Strukturen und Anträge der JA werden als Barrieren wahrgenommen.

Es braucht die Bereitschaft sich darauf einzulassen z.B. neben dem Treffen läuft der Fernseher und die Oma sitzt auch noch dabei.

Weitere aktuelle Erkenntnisse:

Erfahrung Projekt „ESOL“ (Projektstelle Ehrenamt und soziales Lernen) in GP durch kurzfristige Freiwilligendienste und Angebote an Schulen (Streitschlichter, Schülermentoren...)

Soziales Engagement ist für alle Jugendlichen möglich und realisierbar. Auch sozial benachteiligte Jugendliche engagieren sich selbst sozial und erfahren damit, gebraucht zu werden und einen Platz in der Gesellschaft zu finden. Dies gelingt, weil es hauptberuflich organisiert wird.

Jugendkirchen:

Auch junge Menschen, die nicht in Gemeinden auftauchen, schauen in Jugendkirchen rein. Jugendkirchen bieten einen Zugang zur Jugendarbeit über einen Ort/Kirchenraum an statt über eine Sozialform (Gruppe, offener Treff...) oder einen thematischen Zugang (z.B. Verband).

Events:

Junge Menschen suchen zunehmend verdichtete, emotionale Gemeinschaftserlebnisse.

Jugendarbeits-Events in den letzten Jahren haben Zulauf und sprechen breitere Schichten an als der Jugendarbeitsalltag.

Engagement:

Junge Menschen sind bereit, sich in einem klaren Rahmen für andere zu engagieren.

72h-Aktionen sind Engagement-Events, Freiwilligendienste boomen!

Auch selbst benachteiligte Jugendliche können sich für andere engagieren – z.B. FSJ-KickStart -, brauchen aber intensive Begleitung.

2. Medien und social web: Lagerfeuer der Zukunft?!

Ein Viertel der Experimente beim [jugendforum]³ sind Medienexperimente. Kein Zufall! Junge Menschen nutzen Medien als „Social Web“ – zur Selbstdarstellung, für Kommunikation und zur Beziehungspflege, für Spiel, Spaß und Gemeinschaft. Sind Medien hinreichend Gegenstand der kirchlichen Jugendarbeit? Oder ist „elektronischer Kontakt“ der kirchlichen Jugendarbeit grundsätzlich fremd, weil wir für „echte personale Begegnung“ stehen?

Thesen:

1. Selbstdarstellung über Medien macht richtig Spaß und Laune! Wenn wir unsere Inhalte erst mal darstellen, kann sich das sehen lassen! Viele Gruppen der KJA sollen künftig ein Werbevideo machen!
2. Wir müssen vor allem in die Werbung vor Ort investieren!
3. Im Internet lernt man sich nicht kennen! Medien ersetzen nicht den persönlichen Kontakt, sondern bereichern ihn
4. Medien sind ein Lebensraum junger Menschen. Das web 2.0 tickt allerdings anders als die Kirche. Trotzdem muss es ein Ort der Kirche werden.
5. Hauptschüler schreiben keine e-mails: Medien verstärken die Ungleichheit unter jungen Menschen. Nicht alle jungen Menschen haben die gleichen Möglichkeiten und Kompetenzen. KJA muss die Medienkompetenz junger Menschen unterstützen!
6. Die Letzten sollen die Ersten sein! Ehrenamtliche und hauptberufliche MitarbeiterInnen müssen in Medienpraxis ausgebildet werden. Die Ausstattung kirchlicher Einrichtungen ist unzureichend.

Erfahrungen und Erkenntnisse aus Experimenten:

Ü 01 Ausschreibung eines Jugendmedienpreis der katholischen Kirche (Rücklauf über hundert Videos und Bildserien zum Thema „woran ich glaube“)

BDKJ/BJA hat gute funktionierende (hauptberuflichen-)Strukturen; diese müssen sich aber für nicht-pädagogische Fachkräfte öffnen, die einen anderen Arbeitsstil haben.

- Sinnvoll, junge Menschen aus dem Medienbereich herein zu holen (Medienpraktikant), da diese die Sprache der Jugendlichen sprechen. Durch die Beschäftigung kirchenferner Kräfte besteht die Möglichkeit, ein positives Bild der Kirche nach außen zu tragen, da diese die Kirche und ihre Einrichtungen kritischer betrachten, diese dann aber in von uns nicht erreichbaren Milieus positiv darstellen
- Wichtig scheint Kontakt zu nichtkirchlichen Institutionen (hier Filmbüro Baden-Württemberg). Solche Verbindungen verstärken das vorhandene Netzwerk positiv
- Für eine gelingende Arbeit ist eine entsprechend gute technische Ausstattung unumgänglich, die zur Zeit zur Verfügung stehende Ausstattung macht die Arbeit in diesem Bereich zäh und anstrengend

Ü 02 Video-Clips zur jugendgerechten Erklärung theologischer Inhalte

Andere Professionen (Medien) haben sich als absolut bereichernd herauskristallisiert, da den theologischen/pädagogischen Mitarbeiter/innen das entsprechende Know-how fehlt. Für diese anderen Professionen und deren Arbeitsstil muss entsprechende Offenheit hergestellt werden. Umsetzung komplexer Inhalte ist langwierig, aufwendig, anspruchsvoll.

W 02 Imagefilm KjG-Dekanat Böblingen

Wenn man möchte, kann man das verstaubte Image verändern. Es macht Spaß, sich öffentlich zu zeigen und bekannt zu werden. Erste Rückmeldungen zeigen, dass kirchenferne Menschen überrascht sind und zum Umdenken angeregt werden.

Was muss sich verändern? Das Image der Kirche in der Gesellschaft. Dazu muss sich aber auch Kirche selbst in die Gesellschaft einfinden und kritisch anpassen (Verhütungsmittel, man muss nicht jeden Sonntag in die Kirche, Jugendgruppen müssen nicht immer einen Jugendgottesdienst machen, Sonntagspflicht vs. Wortgottesdienst)

NO 03 Movi(e)ng forward (Film über JA erstellen, der an Schulen gezeigt werden soll)

Wichtig waren kompetente Partner: - Kreismedienzentrum Aalen (Kontakt über Silke); Chef der Medienstelle hat uns eingeführt ins Filmen, wie was geht, Drehbuch schreiben wichtig, Schneiden – wie geht das? Leider z. Zt. keinen Kontakt mehr – Schneiden ist bisher schwierig... so weit haben wir noch gar nicht gedacht;

Privater Chatroom für das Experiment eingerichtet; war schon gut, da man keine Anfahrt hatte; war recht effektiv; es wurde nicht so viel drum rum gelabert. Es war so eine halbe Stunde bis eine Stunde;

- Verbesserungsidee für das Chatforum: es wäre gut, da ein Protokoll heraus zu nehmen; so wusste nur jeder selber, was er machen muss, aber nicht, was die anderen machen mussten. Es war nicht so klar, was sonst noch so abgesprochen werden musste.

- Schwierigkeit: einige waren nicht pünktlich, bei einigen ist der PC abgestürzt, die Domain zu finden war auch nicht ganz leicht; man hat dann mal angerufen, dass der Computer „weg ist“ und man „wieder kommt“

- Schwierigkeit war auch, dass einige nichts geschrieben haben und man wusste nicht, ob er/ sie noch da ist... (sie haben nur gelesen)

Öffentlichkeitsarbeit (auch nach Veranstaltungen) intensivieren, dabei neue Medien nutzen
Die tollen Sachen, die man macht sollen mehr veröffentlicht werden; nicht nur auf Flyer, sondern auch Facebook, youtube... um zu zeigen, dass wir kein langweiliger Verein sind und auch keine konservativen Ansichten mehr haben.

NO 04 Jugendkirche Ellwangen

Der direkte Draht bringt Jugendliche dazu zu kommen; Facebookeintrag und Flyer - das ist es nicht, der direkte Draht zählt.

Ü 14 Cominity live-treff (Die Cominity ist eine MinistrantInnen-Plattform im Internet; Experimentidee: echtes Treffen der bislang virtuellen Gemeinschaft...)

Wir haben bisher die Basis nicht wirklich erreicht, es gibt immer Abgesandte aus den Gemeinden; es wäre schön, mal die Minis der Basis zu hören, was kommt an, was nicht - mit der Cominity erreichen wir auch „nur“ so ca. 5-10% der Minis.

M 10 Geocache zu Stuttgarts Kirchen

Erste Erkenntnis: unsere übliche Werbung ist zu textlastig.

Werbung kurz, knapp, Mund-zu-Mund und über neue Medien ...

GPRS ist ein tolles Medium

Ü 08 Firmung im Jugendverband

Geringes Echo im Verband, weil die Information dazu nicht ankam. Differenzierter Blick auf Werbung ist nötig; neue Projekte und Angebote können nicht über Standardwege kommuniziert werden.

M 15 Juref goes to Web 2.0 (Im Dekanat RT soll das web 2.0 für die konkrete, bestehende JA genutzt werden...)

Facebookkonto und interaktive Webseite eingerichtet; kompetenter Programmierer wurde gewonnen, der aber leider studienhalber wieder ausstieg – Webseite wurde deshalb noch nicht realisiert.

Bestimmte Veranstaltungen laufen nur noch über FB (z.B. auch Vernetzung / Erfahrungsaustausch einer Fastengruppe). Bewerbung von Veranstaltungen nur über Facebook. Die Rückmeldequote liegt bei über 50%. Kontakt geht sehr schnell. Web 2.0 lohnt sich, da sind die Jugendlichen und dort können sie gezielter und einfacher angesprochen werden. Die Vernetzung zwischen den Ehrenamtlichen in der k. JA ist durch FB besser schneller und effektiver geworden. Es lohnt sich, da es ein gutes Medium ist um mit Jugendlichen in Kontakt zu sein.

Virtuelle Wirklichkeit muss auch bedient werden nicht nur Face to Face Kontakt der ist oft gar nicht immer gewünscht und nur mit viel Aufwand zu haben

Visionen: Jugendarbeit, die kreativ und präsent ist und Hauptberufliche, die Zeit haben auch online für Jugendliche und ihre Fragen.

Kirche und Kirchliche Personen sind im Web präsent und als solche auch sichtbar z.B. Pfarrer NN aus St. Andreas...

Was es braucht wären noch gute Apps von Kirche z.B. Welcher Segen passt zu mir? Welcher Heilige möchte ich gerne sein...?

3. Glaube und Jugendarbeit: es gibt mehr als du denkst, mehr als du siehst, mehr als du glaubst...!

In der Jugendarbeit wird Glaube nicht „gelehrt“. Trotzdem steht er für die Akteure im Mittelpunkt: als selbstverständlicher, gelebter Glaube in und hinter vielen Aktivitäten.

Was genau ist die Rolle des Glaubens in der Jugendarbeit?

Ein Viertel der Experimente hat Erfahrungen damit gesammelt....

Thesen:

1. Junge Menschen haben „Lust“ auf Religion. Doch die Angebote der Kirche gehen meilenweit an ihnen vorbei.
2. Religion wird „gefühl“! Erleben statt Erklären ist angesagt. Dazu braucht Glaube Gemeinschaft, Events und Begegnungen.
3. Glaube wird für junge Menschen in der Jugendarbeit durch Handeln konkret und nicht nur dann wenn darüber gesprochen wird! Jugendarbeit ist eine Art Firmung!
4. Junge Menschen wollen Spiritualität in ihrer Weise erleben und ausprobieren. Dafür bieten Kirchengemeinden oft keinen Raum. Neue Orte sind notwendig, an denen sie den Glauben in ihrer Form feiern können (z.B. Jugendkirchen).
5. Kirche darf nicht von gestern sein. Glaube muss in der modernen Welt verstanden werden. Lebens- und Glaubenserfahrungen gehören zusammen!

Erfahrungen und Erkenntnisse aus Experimenten:

Ü 01 Ausschreibung eines Jugendmedienpreis der katholischen Kirche (Rücklauf über hundert Videos und Bildserien zum Thema „woran ich glaube“)

Kommunikation über den Glauben funktioniert auch und immer mehr über die neuen Medien. Diese sind die Ausdrucksform der heutigen Jugendlichen (nicht nur der kirchenfernen Jugendlichen).

Ü 02 Video-Clips zur Erklärung theologischer Inhalte

Kommunikation funktioniert außerhalb unseres gewohnten Rahmens und zu anderen Zeiten.

Ü 08 Firmung im Jugendverband

Eröffnung neuer Möglichkeiten für Jugendliche, die der „klassischen“ Firmung eher kritisch gegenüber stehen. (Firmung im jugendkulturellen Rahmen!) Im Experiment hat sich ausschließlich die Struktur, nicht die Inhalte der Firmung verändert. Funktioniert nicht auf Anhieb, zeigt auch die schlechte Verzahnung von Jugendarbeit, Schule und Katechese.

W 04: Café Gratuit (*Offenes Treffangebot nach dem Gottesdienst vor der Kirche, Überraschungseffekt*)
Projekte und tieferer Sinn müssen gut verwoben sein. Jugendliche sollten in ihrem Anliegen begleitet werden ohne zu hohe Erwartungen dazu zugeben, wie z.B. Mitarbeit beim Gemeindefest. – Frohe Botschaft weiterzugeben wird wichtiger, aber es kann auch zu einem größeren Schwund führen, immer weniger möchten sich vereinnahmen lassen
Die Begleitung auf dem Weg wird eine Auswirkung haben im Gegensatz zur verzweckten Begleitung, die nur das Ziel verfolgt, dass Jugendliche zum Glauben kommen.
Jugendverbände und Pastorale Mitarbeiter laufen da in ihrer Zielrichtung auseinander.
Akzent durch die Arbeitsbelastung vor Ort: PastMA prüft, was sich für ihn leichter verwalten lässt.

NO 02 Gott übersetzen (*Experimentieren bei der Firmvorbereitung*)

viele Rückschläge

Positive Erkenntnisse:

- einzelne Aktionen sind besser als feste Bindungen
- nicht immer gleich nach dem Nutzen fragen
- als Christ auftreten, nicht „ich komm‘ von der Kirche“

NO 04 Jugendkirche Ellwangen

Erfolgreich, weil am Lebensraum orientiert: zentrale Kirche in Ellwangen, mobile räumliche Veränderung (Podest).

Persönlicher Gewinn für die engagierten Ehrenamtlichen in der Jugendkirche: intensive Beschäftigung mit Spiritualität.

Viele können sich hier ausprobieren, auch nicht-kirchentypische Talente (Technik...) sind gefragt; andere Jugendliche werden eingebunden.

Wichtig: Freiraum/Schutzraum, auch mal was falsch machen zu dürfen!

M 10 Geocache zu Stuttgarter Kirchen

Positive Erfahrungen: Verbindung von aktuellem Trend und Mystik; Kirchenraum ohne Liturgie erfahren.

M01 Pimp my Firmvorbereitung (*Sammeln und Erproben von Methoden der Firmvorbereitung mit Jugendlichen aus Haupt- und Förderschulen*)

Textarbeit erreicht maximal die Gymnasiasten. Firmvorbereitung muss unter die Haut gehen. Mehr offene Angebote.

S03 Jugendkulturfestival Ochsenhausen

Kirchliche Jugendarbeit bietet eine Bühne für verschiedene Jugendkulturen (Cyber Gothics, HipHop...)

Sich was trauen, mutig sein, „aber“ aus dem Kopf streichen, Neugier wecken...und erleben, was dann möglich ist – auch das ist eine Glaubenserfahrung!

M14-Spirit to go (*Jugendliche entwickeln Aktionen, wie öffentlich und auch für neue Zielgruppen spirituelles Profil verwirklicht werden kann – spiritueller Impuls im Schwimmbad, Summer-Revival-Party im Winter mit Verkündigungsteil...)*

Erfahrung: Spiritualität wird von Jugendlichen eingefordert.

4. Ressourcen und Strukturen: Kraftakt kirchliche Jugendarbeit?!

In der Jugendarbeit sind viele engagierte Menschen. Aber jedes Engagement ist auch endlich und stößt an Grenzen. Was kann die Jugendarbeit mit den vorhandenen Kräften und Ressourcen überhaupt erreichen? Wofür kann sie gezielt einsetzen? Bündeln die vorhandenen Strukturen die bestehenden Kräfte richtig oder sind Alternativen gefragt?

Thesen:

1. Alle machen alles, die Aufgaben werden immer mehr, ... Verantwortliche in der Kirche müssen sich klarer entscheiden, was Kirche tut und was nicht!
2. Verbandliche Strukturen sind aus heutiger Sicht zu aufwendig und binden zuviel ehrenamtliches / hauptberufliches Engagement.
3. Gemeinde, Dekanat und Diözese sollen sich gegenseitig ergänzen. Stattdessen verwalten wir uns zunehmend gegenseitig. Die Seelsorgeeinheiten haben das nicht vereinfacht sondern verkompliziert.
4. Die mittlere Ebene übernimmt mehr und mehr Aufgaben aus der Gemeinde. Gemeinde als erster und vorrangiger Ort der KJA war einmal!
5. Für Jugendarbeit braucht es keinen „Zuständigen“ sondern eine Person mit explizitem Auftrag, Zeit und Fachlichkeit.

Erfahrungen und Erkenntnisse aus Experimenten:

Ü 15 CAJ gemeinsam – vorwärts – gehen (Die CAJ versucht im städtischen Bereich über eine offene Räumlichkeit sich als Idee für junge Menschen niederschwellig anzubieten.)

Die BDKJ-Struktur mit zu gestalten und mit Leben zu erfüllen, fällt einem kleinen Verband wie der CAJ sehr schwer. Es fehlt an Menschen, die Zeit (und Lust) haben, sich für die CAJ in diesem Bereich zu engagieren. Dies wird durch den Eindruck begünstigt, dass Themen einfach nur von oben rein gegeben werden. Zudem wird die BDKJ-DV als zu „abgehoben“ empfunden, um noch transparent für die Teilnehmenden (vor allem neue) zu sein.

Ü 17 Außenvertretung der PSG bei BDKJ und RDP auf Eis gelegt.

Keine Außenvertretung ist auch keine Dauerlösung. Die PSG überlegt eine differenzierte Beteiligung: z.B. Anwesenheit je nach TOP

Können Vorstände durch andere entlastet werden?

Kann die Fülle der Themen im BDKJ verkleinert werden? Nur Themen, die die Verbände einbringen und keine von Bundes/Dachverband?

W02 Imagefilm KjG-Dekanat BB

Unterstützung beim Film hätte besser sein können.

Jugendverbandsarbeit muss besser unterstützt werden. Geld – eigenes Konto

Reale Zeit und Interesse von pastoralen Mitarbeitern und zusätzlich vom Pfarrer, der einen Bezug zur Lebenswelt der Zielgruppe herstellt – Ansprechpartner und nicht nur Gottesdienstleiter
Veränderung passiert von Gemeindeebene her.

Basis weiß, was gebraucht wird, Verzahnung nach oben muss dann anschließend geschehen und dann können die höheren Ebenen mit deren Ergebnissen weiterarbeiten.

W 04 Café Gratuit (*Offenes Treffangebot nach dem Gottesdienst vor der Kirche, Überraschungseffekt*)
Für Jüngere und überhaupt ist ein unspezifisches Angebot vor Ort wichtig (Treff, Gruppe, 72h...).

Ältere Jugendliche suchen bestimmte Themen, Angebote danach aus, wann das ist und wer dort ist – die Ortsfrage rückt in den Hintergrund.

Deshalb bildet die Jugendarbeit vom Dekanat aus mehr den Lebensraum älterer Jugendlicher ab. Eine thematische Spezialisierung wäre hier sinnvoll und auch Kooperation mehrerer Dekanate.

W 05 Profilierte Jugendreferate (*Kooperation und Spezialisierung von drei Jugendreferaten in einer Region*)

Standort vor Ort ist wichtig. Nähe darf nicht aufgegeben werden.

Trotzdem kann es Spezialisierung und Professionalisierung in einem Bereich geben (z.B. Profildbereich Jugendarbeit&Schule) und gleichzeitig Synergien (z.B. Öffentlichkeitsarbeit für alle Jurefs einer Region). Kooperation der Jugendreferate (ein Juref übernimmt einen Aufgabenbereich für mehrere Jurefs in der Region) wurde realisiert; Kontakt der Ehrenamtlichen aus benachbarten Dekanaten ist entstanden.

Erfahrung, dass Strukturveränderungen sehr schwer sind. Bereitschaft zur Veränderung, solange es einen selbst nicht betrifft. Kirche neigt als Teil der Kirche dazu, aus dem Argument „es war schon immer so“ zu leben.

NO 03 Movi(e)ng forward (*Film über JA erstellen, der an Schulen gezeigt werden soll*)

Hauptberufliche sind gut zur Unterstützung. Ich habe davor nicht gedacht, dass es etwas bringt, jemand Hauptamtliches einzubinden; habe gedacht, das wird ein „Ehrenamtlichending“; aber es war gut, die Kontakte des Hauptamtlichen zu nutzen.

NO 04 Jugendkirche Ellwangen

Konkurrenzsituation in der Kirche:

- auf der einen Seite wird von den Pfarrern im Bezirk gesagt: macht mal! auf der anderen Seite ist man eifersüchtig, wenn die Jugendlichen aus der eigenen Gemeinde auf einmal nicht mehr in der eigenen Gemeinde auftauchen, sondern sich wo anders engagieren!

- Außerdem gibt es auch bei den Jugendlichen eine Art Konkurrenzdenken: wenn die Gemeinde xy etwas für alle anbietet, gehen wir da nicht hin, mit denen wollen wir nix zu tun.

Vision dagegen:

Es gibt im Bezirk Ellwangen die eine Jugendkirche (keine weiteren Jugodis) und sie ist von allen anerkannt und respektiert und die Angebote werden von allen wahrgenommen

M 01 Pimp my Firmvorbereitung (*Sammeln und Erproben von Methoden der Firmvorbereitung mit Jugendlichen aus Haupt- und Förderschulen*)

EA haben immer mehr Termine; HA auf der Dekanatskonferenz angefragt - sehr schwaches Echo.

M 05 BDKJ-Strandbar (*Strandbar als offenes Angebot gegenüber Schule/Bushaltestelle*)

Gut: offenes Angebot. Gelungene Kooperation mit Caritas im Dekanat.

S 01 Lebensweltentausch (*Eintauchen in den Lebensalltag eines prägnanten Zeitgenossen – Bürgermeister, Krankenschwester, Banker, Bauarbeiter...*)

Viele hilfreiche Kontakte, wenn die Jugendarbeit in das soziokulturelle Leben einer Stadt vernetzt ist. Jugendreferat kann das gut.

Jugendreferat muss selbst Jugendarbeit machen und nicht nur ermöglichen.

S 03 Jugendkulturfestival Ochsenhausen

Finanzkompetenz, Hauptberufliche und langjährig erfahrene EA waren sehr hilfreich.

Guter Ruf der katholischen JA in der bürgerlichen Gesellschaft war ein Türöffner (Kommune, Sponsoren..).

M11 Jugendarbeit auf Italienisch

Verhältnis GKaM-Ortsgemeinde funktioniert nicht. Auch Dekanat ist kein sinnvoller Zugang.

M 16 Basisdemokratische BDKJ-Satzung im Dekanat

Alle können mitreden und mitstimmen. Bisher guter Erfolg, Dekanatsversammlung mit 50 TN. Im Zeitalter der Individualisierung sind Delegationen nicht mehr sinnvoll – jedeR vertritt sich selbst... Derzeitige Satzungen dienen den Hauptamtlichen, nicht den Jugendlichen! Trotzdem: die basisdemokratische Satzung wird nicht genehmigt werden.

M 09 Jugendpastoralteam auf Stadtebene

Wenige Seelsorgeeinheiten machen mit. Trotzdem sehen viele EA und HA Bedarf für ein solches Modell. Kirche ist (strukturell) unflexibel. Vision: Jugendliche haben dadurch Ansprechpartner mit Zeit!

Wie wird derzeit die Zeit der PaMA in den SE für die Jugendarbeit eingesetzt? Was wird daraus? Ist das BJA ein unverhältnismäßiger Überbau im Blick auf die Jugendarbeit vor Ort?

M13 Jugendpastorales Zentrum

..am Lebensraum orientiert!

Erfahrung: wenn überhaupt, dann nur sehr langfristig zu realisieren.

M14-Spirit to go (Jugendliche entwickeln Aktionen, wie öffentlich und auch für neue Zielgruppen spirituelles Profil verwirklicht werden kann – spiritueller Impuls im Schwimmbad, Summer-Revival-Party im Winter mit Verkündigungsteil...)

Uns ist wichtig geworden, die Gemeinden in eine Dekanatsaktion einzubeziehen. Wenn alle wollen, kann man schon etwas erreichen!

M 12 Jugendarbeit vor der Erstkommunion

EA im städtischen Raum sind am Limit!

Für den HA war das Experiment reine Überstundenarbeit!

Was sind wir bereit, künftig für JA zu investieren?

HA brauchen tatsächliche Zeit für Jugendarbeit, nicht nur auf dem Papier. Und einen konkreten Auftrag!

Weitere aktuelle Erkenntnisse:

Jugendkirchen:

Jugendkirchen sind für die kirchennahen Jugendlichen wichtig. Dort wird emotional, ästhetisch und biografisch passende Spiritualität realisiert.

Auch junge Menschen, die nicht in Gemeinden auftauchen, schauen in Jugendkirchen rein.

Jugendkirchen bieten einen Zugang zur Jugendarbeit über einen Ort/Kirchenraum an statt über eine Sozialform (Gruppe, offener Treff...) oder einen thematischen Zugang (z.B. Verband).

Events:

Junge Menschen suchen zunehmend verdichtete, emotionale Gemeinschaftserlebnisse.

Jugendarbeits-Events in den letzten Jahren haben Zulauf.

Engagement:

Junge Menschen sind bereit, sich in einem klaren Rahmen für andere zu engagieren. 72h-Aktionen sind Engagement-Events, Freiwilligendienste boomen! Alle drei Formen sind nur mithilfe ausreichender Ressourcen zu realisieren.

Erkenntnisse jugendpastorales Forum am 7.7. (ausgelöst durch zwei offene Briefe von pastoralen Mitarbeitern):

- HA V soll z.B. Stellen in der Jugendarbeit profilieren; klare Schwerpunkte und Ziele
- BJA soll z.B. regionale Schwerpunkte realisieren, geistliche Zentren aufbauen und MitarbeiterInnen vor Ort besser unterstützen
- MitarbeiterInnen sollen z.B. Mut zu Prioritäten entwickeln und von Lebensräumen junger Menschen her denken (statt von kirchlichen Strukturen)

5. Orte, Formen und Angebote: Programmheft in Neuauflage?!

Wie kann kirchliche Jugendarbeit konkret aussehen? Welche Orte kann Jugendarbeit schaffen oder aufsuchen? Gibt es Formen und Angebote, die künftig besser zu jungen Menschen passen? Im [Jugendforum]³ sind Erfolgsmodelle und Irrwege zu verbuchen.

Thesen:

1. Gemeinde als erster und vorrangiger Ort von Jugendarbeit war einmal!
2. Wenn kJA dort stattfindet, wo junge Menschen sich aufhalten, sind ihre Angebote erfolgreich. Also raus aus dem Gemeindezentrum!
3. Wenn Kirche im Leben von jungen Menschen relevant sein will, muss sie sich in der Kooperation mit Schule engagieren. Das gilt auch und besonders für die Jugendverbandsarbeit.
4. Flaggschiff Gruppe in der Flaute: schlägt das Sachangebot das personale Angebot?
5. Events sind zeitgemäße Gemeinschaftsformen.
6. Ort und Inhalt gehören zusammen: kJA muss in Sichtweite des Kirchturms stattfinden)

Erfahrungen und Erkenntnisse aus Experimenten:

W 03 Christlicher Lebensraum Schule (Idee: Kirche im Religionsunterricht erlebbar machen; Exkursionen, Aktionen...)

Erfahrung: Schulleitung ist angetan, aber Kooperation mit Fachbereichsleitung Religion schwierig.

Ganztageschule ist da, Jugendarbeit sollte sich einen Raum suchen, wenn Koop mit Schule schwierig, dann ist die Motivation hierfür weg – ist daher eine Zusammenarbeit nur über Hauptberufliche möglich (Aufwand für Ehrenamtliche zu hoch) – Experiment ist beschränkt auf den kirchlichen Rahmen – erschreckend, dass hier schon eine Koop so schwierig ist

Es sollten mehr Verknüpfungspunkte zwischen Reliunterricht und der realen Kirche (der Jugendarbeit) vor Ort geschaffen werden. Es gibt freigestaltbare Zeiten im Bildungsplan, die nicht mit wissenschaftlichen theologischen Inhalten gefüllt werden sollten

Unterschied von Relilehrern, die staatlich angestellt sind, zu pastoralen MitarbeiterInnen, die mit der Gemeinde vor Ort besser verknüpft sind.

Heutige Jugendarbeit passt nicht in Schule und muss außerschulisch bleiben, alles was in der Schule stattfindet, kann man dann nicht mehr wiedererkennen. Wir kommen in Konflikt mit den Prinzipien wie Freiwilligkeit und Mitgestaltung, Demokratie

Jugendarbeit ist der Schule fremd: Lehrer wissen darum, können aber das Potential nicht einschätzen.

Blick auf Schule ist notwendig, es braucht neue Modelle und Konzepte in der Jugendarbeit, Schwierigkeiten sind vor allem von Personen abhängig. Hauptabteilung Schule sollte hier unterstützen

Jugendarbeit wird durch äußere Bedingung verändert: Ganztageschule wird intensiver, GruppenleiterInnen sind vorhanden, Kinder können nicht kommen, da sie in der Schule sitzen.

Ganztagesprozess ist noch nicht abgeschlossen, Richtungsweisende Vision und Entscheidung ist notwendig, braucht es zwei Stellen, die offensiver die Entwicklung im städtischen und ländlichen Bereich untersuchen. Wir müssen aus der Wartestellung raus, entweder richtig machen oder nicht. Wenn es klare Anfragen aus den Gemeinden gibt, dann sollen Hauptamtliche in diesem Bestreben unterstützen. Es braucht mehr Modelle, damit nicht jeder alles selbst neu erfinden muss.

Ü 09 kJA an Schulen erlebbar machen (Jugendarbeit gestaltet Unterrichtsstunde auf dem Schulhof)
Es ist ein gutes Konzept entstanden. 3 Relihrer fanden es extrem gut und wollten das mit uns durchführen; am Ende hat sich aber nur eine Klasse gefunden. Vor allem aus Stundenplangründen war nicht mehr möglich. Mit der Schulstruktur ist es nicht einfach. Trotzdem glaube ich: Schule, da müssen wir reingehen, und es kann auch funktionieren. Und die JA muss die Initiative dazu ergreifen.

M 05 BDKJ-Strandbar (*Strandbar als offenes Angebot gegenüber Schule/Bushaltestelle*)
Gut: Offenes Angebot im Freien, außerhalb kirchlicher Räume!

NO 01 JETZT!!! *Flashmobs an unterschiedlichen Orten*

Authentisch sein ist wichtig für uns;

Nur zu meinen, Flashmob ist eine neue tolle Form; deshalb muss man sie nicht unbedingt gleich machen; für uns hat es so nicht gepasst; (irgendwie war es ein Verbiegen von uns, was wir so nicht wollten).

NO 04 Jugendkirche Ellwangen

Konkurrenzsituation in der Kirche:

- auf der einen Seite wird von den Pfarrern im Bezirk gesagt: macht mal! auf der anderen Seite ist man eifersüchtig, wenn die Jugendlichen aus der eigenen Gemeinde auf einmal nicht mehr in der eigenen Gemeinde auftauchen, sondern sich wo anders engagieren!

- Außerdem gibt es auch bei den Jugendlichen eine Art Konkurrenzdenken: wenn die Gemeinde xy etwas für alle anbietet, gehen wir da nicht hin, mit denen wollen wir nix zu tun.

Vision dagegen:

Es gibt im Bezirk Ellwangen die eine Jugendkirche (keine weiteren Jugodis) und sie ist von allen anerkannt und respektiert und die Angebote werden von allen wahrgenommen

S 01 Lebensweltentausch (*Eintauchen in den Lebensalltag eines prägnanten Zeitgenossen (Bürgermeister, Krankenschwester, Banker, Bauarbeiter...)*)

Zur Werbung sind wir in die Schulen gegangen- erfolgreich!

Bildung und Zukunft wurden durch das Experiment thematisiert.

Einmal im Jahr braucht es so ein größeres Projekt, Event – damit werden nu Leute erreicht.

S 03 Jugendkulturfestival in Ochsenhausen

kJA gibt unterschiedlichen Jugendkulturen eine Bühne - zu 100% erreicht!

Veranstaltung musste unbedingt nicht auf kirchl. Terrain/in kirchl. Räumen sein (Image, Schwelle)!

M 14 Spirit to go (*Jugendliche entwickeln Aktionen, wie öffentlich und auch für neue Zielgruppen spirituelles Profil verwirklicht werden kann – spiritueller Impuls im Schwimmbad, Summer-Revival-Party im Winter mit Verkündigungsteil...)*

Schule und Sporthalle als Veranstaltungsorte! (Lebensraum-Orientierung)

M12 Jugendarbeit vor der Erstkommunion

Kirchliche Jugendarbeit als Freizeitbeschäftigung von Kindern rückt nach hinten; andere Angebote mit mehr Bildungsaspekten sind für die Eltern wichtiger.
Regelmäßige Gruppenarbeit funktioniert nicht.

Weitere aktuelle Erkenntnisse:

Jugendkirchen:

Jugendkirchen sind für die kirchennahen Jugendlichen wichtig. Dort wird emotional, ästhetisch und biografisch passende Spiritualität realisiert.

Auch junge Menschen, die nicht in Gemeinden auftauchen, schauen in Jugendkirchen rein. Jugendkirchen bieten einen Zugang zur Jugendarbeit über einen Ort/Kirchenraum an statt über eine Sozialform (Gruppe, offener Treff...) oder einen thematischen Zugang (z.B. Verband).

Events:

Junge Menschen suchen zunehmend verdichtete, emotionale Gemeinschaftserlebnisse. Jugendarbeits-Events in den letzten Jahren haben Zulauf. Dabei entstehen adhoc-Gemeinschaften.

Engagement:

Junge Menschen sind bereit, sich in einem klaren Rahmen für andere zu engagieren. 72h-Aktionen sind Engagement-Events, Freiwilligendienste boomen!
Diese Formen sind nur mithilfe ausreichender Ressourcen zu realisieren.